

Blick auf Das Grüne Band

2. Ein umstrittenes Projekt

p. 148

MP3 élève piste **39**

Journalist: „Finger weg von unserem Land“: Diesen Slogan kann man unter vielen anderen auf einem der Transparente lesen, mit denen die Bauern heute in Duderstadt demonstrieren. Landwirte wie auch Förster und Jäger protestieren gegen das Naturschutz-Großprojekt „Grünes Band“.

An der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze hat sich seit dem Kalten Krieg ein einzigartiges Naturreservat entwickelt, das die Naturschützer heute unbedingt erhalten wollen. Dieses „Grüne Band“ ist aber noch kein richtiges „Band“, das heißt, dass deutschlandweit rund 13% der Ländereien noch in Privatbesitz sind. Und gerade diese Privatbesitzer, also in erster Linie diese Landwirte, wollen keine Reduzierung ihrer Felder. Nach der Wiedervereinigung, als der Eiserne Vorhang verschwand, haben sie oft viel Zeit und Mühe investiert, um auf diesen Feldern wieder Getreide und Sonnenblumen wachsen zu lassen. Und jetzt wollen sie ihre Felder nicht an das „Grüne Band“ verkaufen.

Hier neben mir steht Herr Klering, einer der Landwirte. Herr Klering, warum demonstrieren Sie heute?

Herr Klering: Ach wissen Sie, für mich sind Naturschützer viel zu ideologisch. Sie gehen wirklich zu weit. Ich habe natürlich nichts gegen ein großes Biotop, verstehen Sie mich nicht falsch! Ich bin prinzipiell nicht gegen die Artenvielfalt, und ich muss zugeben, dass ich froh bin, dass man hier wieder Wildkatzen begegnen kann. Aber ich will auch keine wilde Natur, wo es seit langem Kulturland gibt! Ich will, dass meine Kühe sich hier wohlfühlen, ich will Milch produzieren können und nicht, dass hier nur noch seltene Insekten und Wildschweine zu sehen sind!

Journalist: Und Sie, Frau Jens, teilen Sie diese Meinung?

Frau Jens: Ja, absolut. Mir ist schon der Name „Grünes Band“ suspekt. Er banalisiert nämlich den Todesstreifen. Er lässt überhaupt nicht an Minenfelder, Soldaten und gefährliche Hunde denken, sondern eher an etwas Schönes. Aber man darf nicht vergessen, dass 500 Menschen auf tragische Weise am Eisernen Vorhang starben, als sie in den Westen fliehen wollten!

Journalist: Erinnerung und Gedenken, Biotop oder intensive Landwirtschaft? Es müssen Kompromisse gefunden werden, damit sich alle Akteure des Projekts in der Region respektiert fühlen.